

Musikverein Verena Wollerau, Besetzung

Piccolo/Flöte

Daniela Kumin
Ursula Nauer
Barbara Simeon
Rahel Spiess
Rita Truog

Oboe/Englischhorn

Esther Egger
Ralph Schappi

Fagott

Susanne Oetli
Franziska Rutz

Es-Klarinette

Thomas Grieder

Klarinette

Claudia Beeler
Simon Bürgi
Adrian Doswald
Irmgard Diethelm
Petra Hegner
Patricia Mächler
Nicole Müller
Josef Reichl
Martin Rub
Jasmin Schuler
Olivia Senn
Michael Ziltener

Bassklarinetten

Stephanie Frei

Altsaxophon

Pascal Fricker
Susanne Lehmann
Susanne Spychiger
Vreni Uhler

Tenorsaxophon

Lilo Metzger

Baritonsaxophon

Nadja Bürgi

Trompete

Jürg Kasper
Walter Lehmann
Felix Marty
Petra Meister
André Meyer
Roman Müller
Hansheiri Rutz
Ramon Senn

Horn

Norbert Bachmann
Sarah Hess
Sebastian Rauchenstein
Franz Rub
Ines Rutz

Posaune

Josef Müller
Thomas von Euw

Bassposaune

Jürg Gabathuler

Euphonium

Stefan Hofmann
Sepp Kälin

Tuba

Armin Fuchs
Philippe Graf
Daniel Meier
Paul Rutz
Norbert Schuler

Kontrabass

Winni Burchard

Timpani

Claudia Deuber

Perkussion

Reto Inderbitzin
Regula Kasper
Rolf Meister
Andi Portmann
Marina Richter

Klavier

Patricia Ulrich

Fähnrich

Leo Bachmann

Patricia Ulrich, Klavier

Patricia Ulrich ist 1986 geboren und in Wollerau aufgewachsen. Klavierunterricht erhielt sie zuerst von Ernst Kaelin, danach bis zur Matura im Juni 2005 von Bernhard Isenring an der Kantonsschule Pfäffikon. Seit Oktober 2005 studiert sie an der Musikhochschule Luzern in der Klavierklasse von Yvonne Lang. Patricia Ulrich konzertierte schon im Jahre 2002 mit dem Musikverein Verena, als Solistin in George Gershwins «Rhapsody in Blue», aber auch als Solistin des Sinfonieorchesters Auszerschwyz mit Klavierkonzerten von Schostakowitsch und Mozart. Sie unterrichtet an der Musik-schule Obermarch, korrepetiert regelmässig bei der Trompetenklasse der Musikhochschule Luzern, ist Zuzügerin im Luzerner Sinfonieorchester und spielt in der Auszerschwyzer «Roof Groove Big Band».



FINANCE EXPERT – Umfassende Beratung für Ihre Vorsorge.

Ihre Zukunft ist der beste Grund für eine individuelle Vorsorgeberatung. Weil es keine Patentlösung gibt, entwickeln wir für Sie die Lösung, die Ihnen und Ihren finanziellen Zielen entspricht. Vereinbaren Sie einen Beratungstermin.

Wir machen den Weg frei

Raiffeisenbank Höfe
Hauptsitz Wollerau
Tel. 044 782 10 10, Fax 044 782 10 11
www.raiffeisen.ch/hoefe, hoefe@raiffeisen.ch

Geschäftsstelle Schindellegi
Tel. 044 782 10 90, Fax 044 782 10 91

RAIFFEISEN

Besuchen Sie uns im Internet: www.musikverein-wollerau.ch

Die Druckerei mit digitaler Technik

theilerdruck.



Theiler Druck AG
Verenastrasse 2
8832 Wollerau

Tel. 044 787 03 00
Fax 044 787 03 01
ISDN 044 687 14 40
E-Mail info@theilerdruck.ch

- Professionell
- Modern
- Zukunftsorientiert

Musikverein Verena Wollerau

Winterkonzert

Samstag, 2. Dezember 2006,
19.15 Uhr

Konzertflügel Steinway & Sons, Modell D-274 aus dem Musikhaus Jecklin, Zürich

Jecklin

«From Wollerau to the New World»

 Gaetano Donizetti/ instr. Stephan Jaeggi (1797–1848)	 «Don Pasquale» (1843) Ouvertüre zur gleichnamigen Oper
 George Gershwin/ instr. Werner Hober/Urs Bamert (1898–1937)	 Concerto in F für Klavier und Orchester (1925) I. Allegro II. Adagio – Andante con moto III. Allegro agitato Solistin: Patricia Ulrich, Klavier
	
 Dimitri Schostakowitsch/ arr. William L. Cahn (1906–1975)	 Intermezzo aus der Oper «Die Nase», op. 15 (1926)
	
 Ron Nelson (*1929)	 Homages (1983) I. Homage to Leonin II. Homage to Perotin
	
 Leonard Bernstein/ instr. Maurice Stith (1918–1990)	 Drei Tanz-Episoden aus «On The Town» (1945) I. The Great Lover II. Lonely Town: Pas de Deux III. Times Square: 1944

Eintritt frei – Kollekte zur Deckung der Unkosten

Treff nach dem Konzert: Musiker-Kafistubä in der Aula Riedmatt

Wir möchten unseren Sponsoren, Gönnern und Passivmitgliedern herzlich danken für die grosse Unterstützung.

Das Programm des heutigen Konzertabends

steht ganz im Zeichen des Studien- und Weiterbildungs-Aufenthaltes, den unser Dirigent Anfang Jahr in New York verbringen durfte – dank des Künstler-Atelier-Stipendiums der Zentralschweizer Kantone, das ihm der Kanton Schwyz zugesprochen hat.

Alle gespielten Werke haben damit irgendwie zu tun: «Don Pasquale» wurde in einer begeisternden Interpretation mit der russischen Sopranistin Anna Netrebko an New Yorks berühmter «Metropolitan Opera» aufgeführt, Gershwins Klavierkonzert und Bernsteins «On The Town» entstanden gar im und für den «Big Apple», und Schostakowitschs Schaffen – dessen 100. Geburtstag wir dieses Jahr feiern – wurde in der musikalischen Welthauptstadt New York während der letzten Saison fast integral aufgeführt. Ron Nelson aus Rochester im US-Bundesstaat New York schliesslich steht mit seinen «Homages» – dem einzigen Originalwerk des heutigen Abends – als Beispiel für das zeitgenössische (amerikanische) Blasorchesterschaffen. Mit unseren Solisten aus Wollerau selber – unsere junge Mitmusikerin Patricia Ulrich bzw. das Schlagzeug-Register unseres Blasorchesters – ehren wir einheimisches Schaffen und spannen zugleich den Bogen wieder zurück in die Heimat!

Gaetano Donizetti: Ouvertüre zur Oper «Don Pasquale»

Donizetti hat während seiner 25-jährigen Komponisten-Karriere fast 70 Opern geschrieben, darunter auch Komödien, von denen «L’elisir d’amore» und «Don Pasquale» die bekanntesten sind. Letztere erlebte ihre Uraufführung im Januar 1843 im Pariser «Théâtre Italien», nach einem dreiaktigen Libretto von Stefano Pavesi und Giovanni Ruffini. Überliefert ist, dass Donizetti selber so viel am Libretto korrigiert und umgeschrieben hat, dass der Librettist selber nichts mehr damit zu tun haben wollte... Die Ouvertüre gehört zu den wenigen des Komponisten, deren Musik auch thematisch mit der Musik der Oper selber verbunden ist, etwa mit der berühmten Arie «Com’è gentil»: ein nächtliches Ständchen, das Hauptdarsteller Ernesto, mit seinem Kompagnon Dr. Malatesta gegen seinen ältlichen Nebenbuhler «Don Pasquale» ankämpfend, im Mondlicht seiner geliebten Norina darbringt.

George Gershwin: Klavierkonzert in F

Im Februar 1924 war Gershwins «Rhapsody in Blue» mit überwältigendem Erfolg uraufgeführt worden, sein erster Versuch mit Instrumentalmusik in grosser Besetzung. Trotz breiter Zustimmung bedeutete die «Rhapsody» noch nicht den Durchbruch des 25-Jährigen als Instrumentalkomponist, und auch nicht seinen gesellschaftlichen Aufstieg aus der «leichten» Musik in die Sphäre der «grossen» Komponisten... Da blieben Zweifel, ob er den grossen Wurf wiederholen könne, Zweifel an seinen Fähigkeiten zu instrumentieren (Ferde Grofé hat ja bekanntlich die «Rhapsody» instrumentiert), und ob er auch klanglich und konzeptionell eine «grosse» Komposition umfassend gestalten könne. Den Weg zum Sinfonieorchester ebnete ihm nun einer der damals berühmtesten amerikanischen Dirigenten, der deutschstämmige Walter Damrosch, Dirigent an der «Metropolitan Opera» in New York und daselbst Chef der New Yorker Sinfoniker (aus denen das renommierte heutige «New York Philharmonic» hervorgegangen ist). Damrosch erwirkte einen offiziellen Kompositionsauftrag an Gershwin, für ein Klavierkonzert, und mit dem Komponisten als Solisten! Dreisätzig wie ein «klassisches» Klavierkonzert, aber inhaltlich und formal sehr frei gestaltet, ist das «Concerto» ein typisches Beispiel für Gershwins herausragende Fähigkeiten als Melodiker – und eine Herausforderung für Orchester und Solistin! Die Uraufführung fand knapp einen Monat nach Kompositionsende statt, am 3. Dezember 1925, in New Yorks berühmtestem Konzertsaal «Carnegie Hall» und unter Leitung von Damrosch – eine Uraufführung, die beim Publikum noch grössere Begeisterung hervorrief als die «Rhapsody»! Die distingierten, doch eher konservativen Musiker des Orchesters mochten allerdings den Solisten nicht so sehr, sass dieser doch – allen guten Geschmack durchbrechend – während der Proben dandyhaft und Zigarrerauchend am Flügel, im Trenchcoat und mit Melone auf dem Kopf...

Dimitri Schostakowitsch: Intermezzo aus der Oper «Die Nase»

Schostakowitschs Oper «Die Nase» (1926/27) nach Gogols 1836 entstandener Novelle ist ein russisches Glanzstück voller Satire, bizarren Situationen und schrägen Verwicklungen. 21-jährig gelang Schostakowitsch eine formal oft doppeldeutige, virtuose Partitur, die auch dem Grotesken gebührenden Raum gibt – eine Satire auf die russische Bürokratie, die nach 16 Aufführungen für viele Jahre von den

Bühnen verschwand und den Komponisten fast den Kopf kostete. Schostakowitsch wählte eine expressive Tonsprache und kombinierte sie mit westlicher neuer Sachlichkeit. Die Handlung ist voller Symbolik, politischer Anspielungen und Rätsel. Im Mittelpunkt stehen der Kollegien-Assessor Kowaljow und dessen verschwundene Nase. Der Barbier Jakowlewitsch entdeckt sie zu seinem Entsetzen im Frühstücksbrot und versucht sie aus der Welt zu schaffen. Für Kowaljow beginnt eine verzweifelte Suche nach seinem Riechorgan. Absurdes ist da mit ganz Alltäglichem verbunden und wird wie eine normale Banalität erzählt: Ein Mensch wird durch den Verlust seiner Nase aus seiner Geborgenheit gerissen und verliert seine Sicherheit: Der schöne Schein, die Fassade ist zerstört – das erste surrealistische Prosastück der Literatur! «Die Nase» enthält im ersten Akt ein «Intermezzo», das alleine von den Schlagzeugern bestritten wird: Das erste lange Schlagzeugsolo der europäischen Musik, über das sich Komponisten der Gegenwart wie György Ligeti voller Bewunderung äusserten.

Ron Nelson: Hommagen an Leonin und Perotin

«Homages» sind zeitgenössische «Huldigungen» an zwei grosse musikalische Meister des Mittelalters, Leonin und Perotin, wohl die ersten namentlich bekannten Komponisten der Musikgeschichte (beide lebten um 1200). Sie gelten als Begründer der sogenannten «Notre-Dame-Epoche» (Hauptkirche in Paris), des Beginns der Mehrstimmigkeit in der abendländischen Musik! Nelsons Hommagen sind keine Transkriptionen oder Weiterentwicklungen der Musik dieser alten Meister, ihre Musik diene als Ausgangspunkt für je ein neues Stück, das einige der stilistischen Charakteristika dieser mittelalterlichen Musik aufnimmt, etwa: die stetige Wiederholung von rhythmischen Grundmustern bzw. Klang-«Modulen», die mathematisch genaue Verwendung von typischen Intervallproportionen dieser Epoche (besonders Oktaven, Quarten und Quinten), Gregorianischer Gesang, Synkopierungen und lange Pedaltöne. «Homage to Leonin» beruht auf den verschlungenen Melodien eines überlieferten (einstimmigen) gregorianischen Gesanges, einer Choral-Linie im dorischen Modus, die nach und nach in eine perfekt symmetrische 8-Ton-Skala transformiert wird, in einer sich stetig steigernden, zum Anfang zurückkehrenden Bogenform. «Homage to Perotin» geht auf das berühmte «Organum quadruplum» (4-stimmige Art von früher Motette) mit dem lateinischen Titel «Viderunt» zurück, das sehr stark durch 6/8-artige Rhythmik, Wiederholungen und Pedaltöne geprägt ist: Der erste Teil präsentiert starke Dissonanzen in Abwechslung mit fanfaren-artigen Passagen des Blechs, und ein zweites Thema erklingt unisono im äolischen Modus.

Leonard Bernstein: Drei Tanz-Episoden aus dem Musical «On The Town»

«On The Town», das erste Musical des New Yorker Komponisten und Dirigenten, wurde 1944 in seiner Heimatstadt uraufgeführt. Es basiert auf seinem Ballett «Fancy Free», und sollte im historischen Kontext des zweiten Weltkrieges als Seemannskömodie leicht unterhalten, aber trotzdem durch bissige Texte die in diesen Jahren heftig diskutierten Themen der modernen Frau und die Psychologie von Sigmund Freud zum Inhalt haben. Sechzig Jahre später sind Frauen wie die häusliche und trotzdem emanzipierte Hildy oder die auf ihre animalischen Triebe hörende und doch so unnahbare Claire zwar keine Neuentdeckung der weiblichen Psyche mehr, aber diese Themen erscheinen immer noch aktuell und weniger angestaubt, als man meinen möchte. Weltruhm erlangte das Musical durch die MGM-Verfilmung aus dem Jahre 1949 mit Gene Kelly als Gabey (auch Regie und Choreographie) und Frank Sinatra als Chip. Die Story handelt von drei Matrosen mit 24 Stunden Landurlaub, um einen kräftigen Biss vom «Big Apple» zu geniessen – und natürlich denken Gabey, Chip und Ozzie nur an das Eine: eine Traumfrau für den Abend kennen zu lernen. Zwei von ihnen schaffen das mit der häuslichen, ihren Lover bekochenden Taxifahrerin Hildy – Liebe geht ja bekanntlich durch den Magen! – bzw. der unterkühlten, aber plötzlich auftauenden Anthropologie-Studentin Claire. Gabey findet zwar seine «Miss U-Bahn für Juni», Ivy, doch gibt ihm diese hochnäsig eine Abfuhr, weil sie ihm die Peinlichkeit ersparen will, wie sie sich das Geld für ihre Gesangsstunden in der «Carnegie Hall» durch Bauchtanzen in einer Bar verdient... Am «Times Square» treffen sich die drei Matrosen wieder, und auf der anschliessenden Nachtclub-Tour erkennt auch Gabey in einer leichtbekleideten Tänzerin seine Ivy. Glückliche sind die Paare vereint, und da heisst es auch schon Abschied nehmen! Während unsere Helden an Bord ihres Schiffes gehen, kommen drei neue energiegeladene Matrosen zu ihrem 24-Stunden-Landgang den Pier heruntergestürzt...

Texte: Urs Bamert